

# „Das Tor zur Hölle wurde bereits in Ansbach aufgestoßen“

Stadt ließ gestern an vier Stellen elf weitere Stolpersteine verlegen – Zum Gedenken an ehemalige Mitbürger jüdischen Glaubens

VON OLIVER HERBST

**ANSBACH** – Jede gravierte Messingplatte des Künstlers Gunter Demnig legt über ein Schicksal aus der dunklen Zeit des nationalsozialistischen Regimes Zeugnis ab. Die Stadt ließ gestern zum fünften Mal seit 2014 Stolpersteine verlegen. Sie erinnern an frühere Mitbürger jüdischen Glaubens. An vier Stellen in der Oberhäuserstraße, der Endresstraße und der Maximilianstraße kamen gestern elf Steine hinzu.

„Sich an Terror und Gewalt der nationalsozialistischen Diktatur zu erinnern, der Opfer und Leidtragenden zu gedenken und immer aufs Neue zu mahnen, dass Ähnliches nie wieder geschehen darf, ist eine Verpflichtung für uns alle“, erklärte der amtierende Bürgermeister Thomas Deffner zu Beginn in einer Gedenkfeier im Hof der Metzgerei Holch.

Die Stolpersteine erinnerten, dass die NS-Verbrechen nicht irgendwo anonym in Deutschland oder allein in den Konzentrationslagern und Ghettos geschehen seien. „Das Tor zur Hölle wurde bereits hier in Ansbach, in unserer Heimatstadt, aufgestoßen, von vielen bereitwilligen Tätern und ihren bereitwilligen Helfern.“

Die Steine zeigten auch, wie bedeutsam jüdisches Leben in der Stadt gewesen sei, „und dass ein Teil unserer Kultur unwiederbringlich und völlig sinnlos vernichtet wurde“. Außerdem gäben sie den Opfern einen Teil ihrer Identität zurück.

Eigens wandte sich Thomas Deffner auf Deutsch und Englisch an die



Zum fünften Mal seit 2014 ließ die Stadt gestern Stolpersteine für frühere Mitbürger jüdischen Glaubens verlegen. In der Oberhäuserstraße 19 etwa setzte Gunter Demnig drei für Lina, Max und Martin Stühler ein. Foto: Jim Albright

Abordnung des US-Militärstandorts Ansbach: „Die Amerikaner waren es, die schon relativ bald nach dem Zweiten Weltkrieg uns trotz dieser Verbrechen, die die Deutschen begangen haben, die Chance gegeben haben, wieder in den Kreis der zivilisierten Völker zurückzukehren.“

Seit gestern liegen in der Stadt nunmehr 78 Stolpersteine im Boden. „Wir sind noch nicht am Ende damit, weil es immer noch mehr tote, ermordete Juden gibt, derer wir gedenken wollen“, kündigte der Vorsitzende der Ansbacher Frankenburg-Gruppe, Alexander Biernoth, an.

Im Haushalt 2013 der Stadt seien 3000 Euro eingestellt gewesen, „und dort taucht dann das erste Mal das Wort Stolpersteine auf“. Im März 2013 hätten sich erstmals Interessierte besprochen, wie man die Recherche der Schicksale angehen und wie man weiter vorgehen könnte.

Der Kreis habe einmütig entschieden, das Projekt weiter zu verfolgen. Die damaligen Bürgermeister Thomas Deffner (CSU) und Hannes Hüttinger (BAP) habe man gebeten, im Stadtrat einen Antrag einzubringen.

## „Rechte Bewegungen nehmen in Europa zu“

Er „wurde von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen unterstützt und am 30. April 2013 einstimmig angenommen“. Gerne habe sich der Frankenbund dem gestellt, die Schicksale zu recherchieren. Biernoth lenkte den Blick darauf, dass „wieder Millionen von Menschen auf der Flucht sind und verfolgt werden“. Die rechten, fremdenfeindlichen Bewegungen nähmen in ganz Europa zu.

In der Oberhäuserstraße 19 erinnern drei neue Stolpersteine an Lina, Max und Martin Stühler. Karoline Eckmann ist ein Stein in der Endresstraße 14 gewidmet, Lina und Adolf Grünstein zwei weitere in der Endresstraße 15. In der Maximilianstraße 20 weisen fünf Stolpersteine auf Mina Frank sowie Sofie, Moritz, Ilse und Irene Johanna Oppenheim hin.

Die Biographien der Menschen in der Oberhäuserstraße und der Maximilianstraße stellte der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, vor, die in der Endresstraße indes Alexander Biernoth.

Gunter Demnig setzte die Steine ein, assistiert von Mitarbeitern des städtischen Betriebsamts. Max Neumüller (Saxophon) umrahmte musikalisch. Schüler der Robert-Limpert-Berufsschule luden zum selbst vorbereiteten Umtrunk und Imbiss ein.